

ISI 2013: Informationswissenschaft zwischen virtueller Infrastruktur und materiellen Lebenswelten

Brigitte Lutz

Vom 19. bis 22. März 2013 fand in Potsdam das 13. Internationale Symposium für Informationswissenschaft (ISI) unter dem Motto „Informationswissenschaft zwischen virtueller Infrastruktur und materiellen Lebenswelten“ statt. Etwa 300 Interessierte aus dem In- und Ausland nahmen daran teil.

Den wissenschaftlichen Kern des Programms bildeten insgesamt 56 Präsentationen, darunter auch Referate von Doktoranden und Studierenden. Parallel dazu fand eine Poster-Session mit insgesamt zehn Postern statt.

Die vielseitige Zusammenstellung behandelte aktuelle Fragestellungen und neue Ansätze der Informationswissenschaft. Darunter waren Themen die sich mit der Darstellung von Information sowie der Gestaltung von Benutzeroberflächen und der Architektur wie auch der Optimierung von Informations- und Kommunikationssystemen auseinandersetzen. Beiträge, die das Informationsverhalten und die Informationsnutzung sowie die Bedürfnisse nach Information bei unterschiedlichen Zielgruppen fokussierten, ergänzten das Repertoire.

Nutzung und künftige Bedeutung Sozialer Medien

Mehrere Referate gingen dabei auf das Thema Soziale Medien ein, wobei vor allem Nutzungsmöglichkeiten und Wertigkeit dieser Medien im Vordergrund standen.

So wurde von Maria Weigel, Joachim Griesbaum und Christa Womser-Hacker eine Verknüpfung des Bereichs

Social Media mit dem Verlagswesen hergestellt. Soziale Medien bieten Publikumsverlagen eine einfache Möglichkeit, ihre Kundinnen und Kunden in Geschäftsprozesse einzubeziehen und dadurch näher an deren Wünschen zu sein. Es besteht jedoch auch die Gefahr, dass nutzergenerierte Inhalte im Social Web die traditionellen Produkte der Verlage künftig teilweise oder komplett ersetzen werden. Die Untersuchung zeigte, dass Verlage zwar die wachsende Erfordernis der Präsenz auf sozialen Plattformen sehen, jedoch bislang bei der Umsetzung dieser noch sehr zurückhaltend sind.

Diese Zurückhaltung scheint im Hinblick auf die Ergebnisse einer Studie von Samaneh Beheshti-Kashi, Joachim Griesbaum und Thomas Mandl allerdings unerheblich: ein Vergleich der Glaubwürdigkeit von Social Software Anwendungen am Beispiel von Weblogs zu traditionellen Medien zeigte, dass Informationen aus herkömmlichen Medien trotz stetiger Zunahme der Nutzung des Social Webs nach wie vor als professioneller und seriöser eingestuft werden. Offen blieb die Frage, ob die Ergebnisse der Untersuchung mitunter daraus resultieren, dass die Studienteilnehmenden durch Vorkenntnisse über die diskutierbare Glaubwürdigkeit von Wikis und Blogs bereits voreingenommen waren.

Nicht zuletzt gingen Darstellungen aus der Poster-Session auf den Themenbereich Social Media ein. Darunter auch das Plakat, welches vom Publikum als bestes Poster gewählt wurde. Es zeigte Untersuchungen

zum Thema „Stimmungsschwankungen bei Twitter“, bei der Tweets per Hand codiert wurden, um damit deren Stimmungsgehalt zu erfassen. Nach Ansicht der Verfasser Chris J. Demmer und Katrin Weller stellt dieses manuelle Verfahren nach wie vor die zuverlässigste Art der Sentimentanalyse dar.



Ingo Blees sowie Richard Heinen stellten in ihrem Posterbeitrag außerdem den Social-Bookmarking-Dienst „Edutags“ (www.edutags.de) vor, welcher durch Open Educational Resources Lehrkräften dabei helfen soll, digitale Unterrichtsmaterialien zu recherchieren und diese mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen.

Herausforderungen nicht-textueller Medien

Neben Social Media bildete die Auseinandersetzung mit nicht-textuellen Medien einen Themenschwerpunkt. Mehrere Vortragende brachten dem Publikum näher, welche Herausforderungen diese in unterschiedlichem Kontext mit sich bringen und stellten Lösungsansätze dafür vor. Im Bereich der Bildungsforschung

Angeregte Pausengespräche

nimmt beispielsweise das Interesse an audiovisuellem Material immer mehr zu. Dieses ist jedoch in Bezug auf Erschließung, Speicherung und Datenschutz oft sehr aufwändig. Betont wurden daher im Beitrag von Anke Reinhold, Marc Rittberger sowie Stefan Keil der Nutzen und die Bedeutung, die eine zentrale Infrastruktur für audiovisuelle Datensätze mit sich bringen würde.

Ein weiteres Referat griff dieses Problem der Erschließung auf. So stellten Marc Ritter, Robert Hermes, Robert Manthey und Maximilian Eibl ein Framework vor, welches die Dokumentation von audiovisuellen Medien verbessert. Bei der Einspielung der Medien in ein serverbasiertes System werden dabei neben den technischen Daten automatisch die Metadaten erfasst, sowie eine Inhaltsanalyse vorgenommen. Durch die anschließende automatische Indexierung, welche durch manuelle Annotationen ergänzt werden kann, wird so eine bessere Auffindbarkeit der audiovisuellen Medien erreicht. Auch in Hinsicht auf die Benutzungsfreundlichkeit ist die bislang meist mangelhafte Erschließung visueller Objekte problematisch. In einem anschaulichen Beitrag von Nadine Pietras, Ralph Koelle und Joachim Griesbaum über Nutzungsbarrieren blinder Internetnutzender wurde deutlich, dass das Fehlen einer klaren Beschreibung grafischer Elemente ein großes Hindernis für Blinde darstellt. Der von erblindeten Personen zur Navigation benutzte Screenreader kann die Objekte nur dann darstellen, wenn diese auch ausreichend beschriftet sind.

Gerhard-Lustig-Preis

Einen Höhepunkt des Symposiums bildete die Verleihung des Gerhard-Lustig-Preises. Mit diesem wurde die beste Masterarbeit im informationswissenschaftlichen Bereich aus den Jahren 2011 und 2012 gekürt. Von den sechs Nominierten schaffte es



© Phillip Zwanzig

Florian Meier von der Universität Regensburg die Jury durch seinen Beitrag zum Thema „Crowdsourced Information Architecture“ zu überzeugen. In seiner Arbeit untersuchte er, inwiefern Crowdsourcing bei Usability-Tests von Websites eingesetzt werden kann. Er verglich diesen Ansatz mit analogen Labor-Tests, die Aufschluss über die Nutzerfreundlichkeit der Struktur einer Website (Tree-Test) sowie der Navigation auf einer Website (Navigation-Stress-Test) geben. Mittels Crowdsourcing können nach seinen Ergebnissen mehr Probanden bei geringerem finanziellen Einsatz einbezogen werden.

Fazit

Durch die Themenvielfalt der Referate war eine Abdeckung unterschiedlicher Interessensbereiche der Teilnehmenden gegeben. Unerwartet hohen Anklang fanden dieses Jahr die Doktorandenpräsentationen. Bei der Poster-Session entstand der Eindruck, dass diese trotz teilweise engagierter Beiträge zwischen den vielen Vorträgen etwas unterging. Stattdessen wurden die Pausen zwischen den Vorträgen für regen Gesprächsaustausch und als Kontaktbörse genutzt. Zur Vorstellung der sechsten Auflage des informationswissenschaftlichen Standardwerks „Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation – Handbuch zur Einführung in die Informations-

wissenschaft und -praxis“ bestand ebenfalls Gelegenheit. Die Ausgabe wurde hinsichtlich technischer Neuerungen sowie moderner Methoden und Konzepte grundlegend überarbeitet und berücksichtigt so den aktuellen Stand neuer Medien und Informationstechnologien.

Nicht zuletzt trug auch die Fachhochschule Potsdam zur angenehmen Atmosphäre bei, indem sie durch moderne Räumlichkeiten, strukturierten Ablauf sowie gute Verpflegung die Rolle als Gastgeber ausgezeichnet erfüllte. Doch nicht nur die Tagung war einen Besuch wert, auch das attraktive Kulturangebot in Potsdam rundete den Aufenthalt in Brandenburgs Hauptstadt ab.

Insgesamt wurden auf der ISI2013 abwechslungsreiche Ideen und Denkanstöße vermittelt. Interessierte können diese in den Skripten zu den Vorträgen nachlesen, welche auf dem Publikationsserver der Fachhochschule Potsdam zur Verfügung stehen:

<http://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/home>

Die sechs Nominierten des Gerhard-Lustig-Preises und der Vorsitzende der Jury Prof. Dr. Wolfgang Semar



Brigitte Lutz

wissenschaftliche Mitarbeiterin am Schweizerischen Institut für Informationswissenschaft der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur Pulvermühlestrasse 57 CH-7004 Chur brigitte.lutz@htwchur.ch